

2. Klausur
im Kurshalbjahr 13/I
08.12.2017
Sport, Leistungskurs

Aufgabenstellungen

- a) **Stelle** die Gesundheitsauffassungen des Pathogenese-Modells sowie des Salutogenese-Modells vergleichend **dar**¹. (20P)
- b) **Arbeite begründet heraus**², inwieweit eine Verwirklichung der „Parkour-Philosophie“ (M1) gemäß der beiden Gesundheitsmodelle aus a) als „gesund“ bezeichnet werden kann. (20P)
- c) **Erörtere**³ unter Abwägung der Pro- und Contra-Argumente, ob „Le Parkour“ in den Sportartenkanon des Schulsports eingeführt werden soll. Beziehe Dich bei Deiner Argumentation begründet auf Aussagen des Textes zur „Parkour-Philosophie“ (M1) sowie auf die sechs pädagogischen Perspektiven des Schulsports (M2). (40P)

Quellenangaben:

M1: Patrick Matros: Trendsport „Parkour“, in: Lehrhilfen für den Sportunterricht, 59 (2010) Heft 4 www.hofmann-verlag.de/project/zs_archiv/archiv/Lehrhilfen/2010/Lehrhilfen-Ausgabe-April-2010.pdf (abgerufen am 04.12.2017)

M2: <http://www.sportunterricht.de/tischtennis/paedpers2.html> (verändert)

¹ Sachverhalte und Zusammenhänge unter Verwendung der Fachsprache in eigenen Worten wiedergeben

² aus den direkten und indirekten Aussagen eines Textes einen Sachverhalt, eine Position erkennen und zu einem begründeten Ergebnis kommen

³ ein Beurteilungs- oder Bewertungsproblem erkennen und darstellen, unterschiedliche Positionen und Pro- und Kontra-Argumente abwägen und mit einem eigenen Urteil als Ergebnis abschließen

M1 Trendsport „Parkour“

- 1 Die Bezeichnung „Sportart“ wird von den „Traceuren“, aus dem Französischen übersetzt in etwa „der eine Linie zieht“, nicht benutzt. Sie bezeichnen Parkour als „l’art du déplacement“, als die Kunst der Fortbewegung. Die Begriffe, die sich auch auf die einzelnen Tricks beziehen, sind auf Frankreich, dem Ursprungsland von „Le Parkour“ und seinen Begründer David Belle zurückzuführen. Dieser griff die von seinem Großvater entwickelte „méthode naturelle“, eine ursprünglich in der Natur betriebene, militärisch konnotierte Trainingsmethode zur physischen und mentalen Ausbildung, auf und übertrug sie in ein urbanes Umfeld. Von seinem Wohnsitz in einem Pariser Vorort breitete sich die Bewegung rasant aus. Kinofilme wie „Yamakasi“, BBC-Werbespots und die zahllosen Videoclips im WorldWideWeb unterstützten dies maßgeblich. Mittlerweile hat sich die Szene stark vergrößert und neue Bewegungen wie „Freerunning“ sind entstanden und es haben sich Vereinigungen wie z. B. die Parkour Association Germany, Parkour-Schweiz oder das Urban Freeflow-Team gebildet. Jugendliche treffen sich in deutschlandweit organisierten Workshops der Parkour Association Germany oder der „art of movement“- Tour, praktizieren gemeinsam und lernen von Profis.

Viele der Bewegungselemente lassen sich nicht allein von Belles Ideen ableiten. Der deutsche Stuntman Arnim Dahl beispielsweise verwendete in den 50er Jahren ähnliche Techniken in Tourneen und Filmproduktionen wie „Klettermaxe“. Einige Bewegungen lassen sich zudem auf turnerische Ursprünge zurückführen wie „Saut de chat“ = Hocksprung oder „Dash vault“ = Diebsprung.

Die Philosophie beruht auf der Wahrnehmung des eigenen Körpers als ästhetisches Ganzes. Der Traceur versucht, Hindernisse wie z. B. eine Mauer oder ein Geländer umzudeuten und geht mit ihnen einen Bewegungsdialog ein.

Der im urbanen Umfeld durch Treppen, Gehwege und Schilder scheinbar klar geregelte Weg – als Symbol für die Körperentfremdung der modernen Zivilisation verstanden – wird verlassen. Parkour versucht, die Unabhängigkeit des Individuums zurückzuerobern.

Die Zweckgebundenheit der Bewegung, das „Gehen zu ...“, und der Fokussierung auf das Ankommen, löst sich auf. Der Weg von A nach B wird willkürlich festgelegt, wird zum Ziel. Hindernisse sind erwünscht. Die Art, wie Wände, Betonschluchten oder Gebäude überwunden werden, ist freigestellt; wichtig sind lediglich Bewegungsharmonie, Effektivität, „Flow“ und Respekt. Der Respekt bezieht sich auf den eigenen Körper, mit dem verantwortungsvoll und ohne Selbstüberschätzung umgegangen werden soll, und auf das Hindernis, welches nicht beschädigt werden darf. Parkour lehnt jegliche Form des Wettkampfs, der Selbstdarstellung und der Konkurrenz ab. Im Fokus steht der individuelle Bewegungsdialog mit dem Hindernis.

Aufgrund der teilweise strengen Vorgaben haben sich Disziplinen wie Freerunning oder Tricking abgespalten [...], deren Wettkämpfe eher den Charakter einer Show besitzen. Dennoch lassen sich die Disziplinen nicht präzise voneinander abgrenzen. Die Aussage, Freerunning stelle lediglich „Tricks, spektakuläre Moves, und die eigene Selbstdarstellung in den Vordergrund“ (vgl. Pape-Kramer 2007), greift zu kurz. Selbst Parkour-Gründer David Belle ist in Werbespots bei einem Handstand auf dem Geländer eines mehrstöckigen Gebäudes zu sehen. Freerunning ist vielmehr als verspieltere und akrobatischere Variante des Parkour zu verstehen. Das zentrale Motto lässt sich in etwa so zusammenfassen: weg von Beschränkungen, hin zu Kreativität und freier Bewegungsausführung [...]

M2 Pädagogische Perspektiven des Schulsports

5 (A) **Wahrnehmungsfähigkeit verbessern – Bewegungserfahrung erweitern:** Durch vielfältige Bewegungsaufgaben und durch vielfältiges Ansprechen aller Sinne soll die Wahrnehmungsfähigkeit verbessert, die Sinne sollen geschärft und allgemeine Lernfähigkeit gefördert werden. Den eigenen Körper und die eigene Belastungsfähigkeit einschätzen zu können, ist von Bedeutung für die Entwicklung des Körper- und Selbstbildes. Auch die Entwicklung koordinativer Fähigkeiten kann diesem Bereich zugeordnet werden.

10 (B) **Sich körperlich ausdrücken, Bewegung gestalten:** Die Ausdrucksmöglichkeiten des Körpers zu erproben und zu reflektieren, gehört in diesen Bereich. Der Unterricht trägt dazu bei, das individuelle Bewegungsrepertoire zu erweitern: mit der Bewegung spielen, sich über Bewegung ausdrücken, mittels der Bewegung mit anderen kommunizieren und Bewegungsideen gestalten. [...]

15 (C) **Etwas wagen und verantworten:** Die Wahrnehmung der eigenen Fähigkeiten und Grenzen in herausfordernden Situationen mit unsicherem Ausgang ist eine wichtige Erfahrung. Durch die Hinführung zu bewusstem und umsichtigem Abwägen von Wagnissen wird die Fähigkeit zur realistischen Selbsteinschätzung weiterentwickelt [...].

20 (D) **Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen:** Eine wichtige Aufgabe besteht darin, die Lern- und Leistungsbereitschaft zu fördern, eine positive Einstellung zur Anstrengung entwickeln, sich Leistungsanforderungen stellen und die eigene Leistungsfähigkeit verbessern. Lernen bedeutet Leistung, bedeutet Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten [...]. Leistung sollte abhängig von individuellen Voraussetzungen gesehen werden. Die Erfahrung des individuellen Leistungsfortschritts hat Vorrang vor dem Vergleich mit den Leistungen anderer und Leistung in der Gruppe kann als wichtiger Bestandteil des Leistungsgedankens verstanden werden.

25 (E) **Kooperieren, wettkämpfen und sich verständigen:** Im Unterricht bieten sich vielfältige Anlässe, zu kooperieren und Wettkämpfe spannend, fair und verantwortungsvoll zu regeln. Kooperatives Verhalten sollte durch entsprechende Aufgabenstellungen gefördert werden [...].

30 (F) **Gesundheit, Wohlbefinden, Fitness fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln:** Ziel ist es, die Gesundheit als ein Zusammenwirken physischer, psychischer, sozialer und ökologischer Faktoren begreifbar zu machen und den Schülerinnen und Schülern den Zusammenhang zwischen sportlichem Handeln und Gesundheit aufzuzeigen. Wohlbefinden auch im Unterricht ist ein wesentliches Ziel eines gesundheitsorientierten Sportunterrichts (salutogenetischer Ansatz).

Bewertungsbogen für:

a) Die Schüler*in ...	Max	
<p>stellt die grundlegenden Merkmale des Risikofaktoren-Modells dar, wie z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pathogenese = Entstehung von Krankheit; • Dichotomie von Krankheit und Gesundheit; • Gesundheit als Abwesenheit von körperlichen Gebrechen oder Funktionsstörungen, • Argumentationszusammenhang: je mehr Risikofaktoren, desto höher die Wahrscheinlichkeit zu erkranken; Risikofaktoren potenzieren sich in ihrer Wirkung, • Risikofaktoren und Stressoren (z. B. Bewegungsmangel, Übergewicht, Stress, ungesunde Ernährung) stellen beginnende Krankheit dar. • Gesundheitssport als Möglichkeit der Krankheitsprävention 	10 (I)	
<p>stellt grundlegende Merkmale des Salutogenese-Modells (nach Antonovsky) dar, wie z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Salutogenese = Entstehung von Gesundheit; • Gesundheits-Krankheits-Kontinuum-Modell löst konventionelle Unterscheidung in krank und gesund ab, • Erkennen, dass Stressoren sowie Schutzfaktoren gesundheitliche Auswirkungen haben, • Kohärenzsinn – Leben ist verstehbar, zu bewältigen und sinnvoll, • stärkere Berücksichtigung der Schutzfaktoren für das Wohlbefinden, • Reduzierung von negativ belastenden Stressoren, soweit es möglich ist, • Stärkung generalisierter Widerstandsquellen, wie z. B. Fitness, soziale Einbindung, Lebensweise, Gesundheitskenntnisse. 	10 (I)	
erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium.	2	
Summe	20	

b) Die Schüler*in ...	Max	
<p>arbeitet heraus, inwiefern die in M1 dargestellte Parkour-Philosophie in Hinblick auf das Risikofaktoren-Modell als „gesund“ zu bezeichnen ist, wie z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Parkour-Läufe besitzen ein gewisses Verletzungsrisiko („Handstand auf dem Geländer eines mehrstöckigen Gebäudes“, Stürze bei „spektakulären Moves“), insbesondere beim Freerunning, andererseits hohes Sicherheitsbewusstsein („eigenen Körper, mit dem verantwortungsvoll und ohne Selbstüberschätzung umgegangen werden soll“). • Parkour-Läufe verbessern Geschicklichkeit, Gewandtheit, Gleichgewicht, kinästhetische Wahrnehmung und reduzieren so das Risiko, sich in Alltagssituationen durch Stürze o. Ä. zu verletzen („wichtig sind lediglich Bewegungsharmonie, Effektivität“). • Parkour-Läufe verbessern die Ausdauerleistungsfähigkeit und reduzieren das Risiko von Herz-Kreislauf-Erkrankungen („Trainingsmethode zur physischen Ausbildung“). 	8 (II)	
<p>arbeitet heraus, inwiefern die in M1 dargestellte Parkour-Philosophie in Hinblick auf das Salutogenese-Modell als „gesund“ zu bezeichnen ist, wie z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Parkour-Läufe stärken generalisierte Widerstandsquellen, und zwar sowohl <ul style="list-style-type: none"> – körperlich (Fitness): vgl. Risikofaktoren-Modell als auch – mental: „Wahrnehmung des eigenen Körpers als ästhetisches Ganzes“, „wichtig sind lediglich Harmonie ... Flow“, „Parkour versucht die Unabhängigkeit des Individuums zurückzuerobern“ (Kohärenzsinn), – sozial: „Jugendliche treffen sich ... organisieren Workshops ...“ • Parkour-Läufe reduzieren die negativ belastenden Stressoren, und zwar „weg von Beschränkungen, hin zu Kreativität und freier Bewegungsausführung“ (Kohärenzsinn). 	8 (II)	
<p>kommt zu einem begründeten Ergebnis, indem er z. B. anführt, dass</p> <ul style="list-style-type: none"> • nach dem Risikofaktoren-Modell der Traceur einen Beitrag zur Verbesserung seiner Gesundheit leistet (Risikofaktoren-Reduzierung), allerdings nur, wenn er sich eigenverantwortlich Grenzen auferlegt (Unfallgefahr), • nach dem Salutogenese-Modell der Traceur seine Gesundheit stabilisiert. Er verschafft sich Ressourcen sowohl gegen körperliche, geistige und soziale Stressoren. Voraussetzung ist, dass der Traceur sich keine neuen Stressoren verschafft (z. B. in Form von Wettkämpfen mit Showcharakter). 	4 (III)	
erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium.	3	
Summe	20	

c) Die Schüler*in ...	Max	
erklärt die Bedeutung und Zielsetzung der pädagogischen Perspektiven im Oberstufenschulsport.	2 (II)	
argumentiert bezüglich der Wahrnehmungsfähigkeit und der Bewegungserfahrung , indem er begründet Pro- und Contra-Argumente anführt, wie z. B.: <ul style="list-style-type: none"> Pro: Beim „Le Parcour“ werden die Sinne besonders gut geschärft, weil die unterschiedlichen Hindernisse (Höhe, Beschaffenheit ...) immer neue Herausforderungen stellen. Zudem sollen neue Bewegungen erlernt (Z. 10 f., „neue Bewegungen sind entstanden“) und die Selbsteinschätzung geschärft (Z. 30 f., „verantwortungsvoll und ohne Selbstüberschätzung“) werden können. Contra: Die Entwicklung des eigenen Körper- und Selbstbildes kann z. B. durch Idealbilder und Körperkult gestört werden, da Schüler auf den Showcharakter (Z. 36) aufmerksam werden. 	6 (III)	
argumentiert bezüglich der Gestaltungsmöglichkeit von Bewegungen , indem er begründet Pro- und Contra-Argumente anführt, wie z. B.: <ul style="list-style-type: none"> Pro: Das individuelle Bewegungsrepertoire kann durch die erwünschte Vielzahl der Hindernisse (Z. 28) deutlich ausgeweitet werden. Es geht darum, „weg von Beschränkungen hin zu ... freier Bewegungsausführung“ (Z. 42 f.) zu gelangen. Contra: Einige Bewegungen lassen sich auf die „normierten!“ Turnbewegungen zurückführen (Z. 17 ff.), stellen also keine Neuerung dar und werden lediglich anders „betitelt“. 	6 (III)	
argumentiert bezüglich des Wagens und Verantwortens , indem er begründet Pro- und Contra-Argumente anführt, wie z. B.: <ul style="list-style-type: none"> Pro: Gerade dadurch, dass die Art, wie man Hindernisse überwindet, freigestellt bleibt (Z. 28 f.), können den Schülern Gelegenheiten gegeben werden, Wagnisse und Risiken gezielt einzugehen. Contra: Da die Festlegung des möglichst direkten Weges von A nach B willkürlich vollzogen wird (Z. 27), ist die Bedeutung einer realistischen Selbsteinschätzung sehr groß. Bei neuartigen Bewegungen ist diese Fähigkeit bei Schülern nicht zu erwarten, was ein erhöhtes Verletzungsrisiko darstellt. 	6 (III)	
argumentiert bezüglich des „Das Leisten erfahren, verstehen und einschätzen“ , indem er begründet Pro- und Contra-Argumente anführt, wie z. B.: <ul style="list-style-type: none"> Pro: Als ursprüngliche „methode naturelle“ findet auch eine physische Ausbildung statt, die es ermöglichen kann, die eigene Leistungsfähigkeit auch im konditionellen Bereich zu verbessern (Z. 5 f.). Ein Weg zum Ziel soll möglichst schnell erfolgen, wodurch man sich also Leistungsanforderungen stellt. Contra: Der Leistungsgedanke ist in der „Parkour-Philosophie“ nicht verankert. Der Traceur versucht, Hindernisse wie z. B. Mauern umzudeuten und mit ihnen einen Bewegungsdialog einzugehen (Z. 21 f.). 	6 (III)	
argumentiert bezüglich des Kooperierens und Wettkämpfens , indem er begründet Pro- und Contra-Argumente anführt, wie z. B.: <ul style="list-style-type: none"> Pro: Beim Lernen neuer Kunststücke kann man sich gegenseitig helfen (Z. 14, „praktizieren gemeinsam“). Contra: Von der Grundidee her handelt es sich um eine „Einzelsportart“ (möglichst effektiver Weg von A nach B für einen Traceur). Die „Parkour-Philosophie“ lehnt jegliche Form des Wettkampfs ab (Z. 32 f.). Wichtig sind Bewegungsharmonie, Effektivität, Flow und Respekt (Z. 29 f.). 	6 (III)	
argumentiert bezüglich der Förderung der Gesundheit und der Entwicklung des Gesundheitsbewusstseins anhand der Ergebnisse aus der Aufgabe b).	2 (III)	
kommt abschließend zu einem eigenen Fazit , indem er Pro- und Contra- Argumente begründet abwägt.	6 (III)	
erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium.	4	
Summe	40	

Die Schülerin/Der Schüler ...	Max	
strukturiert seinen Text schlüssig, stringent und gedanklich klar.	5	
verwendet eine präzise, differenzierte Sprache mit einer adäquaten Verwendung der Fachterminologie.	5	
schreibt sprachlich richtig sowie syntaktisch und stilistisch sicher.	5	
verbindet die Ebenen Sachdarstellung, Analyse und Bewertung sicher und transparent.	5	
Summe	20	

a)	20	
b)	20	
c)	40	
Darstellungsleistung	20	
Gesamtpunktzahl	100	
Note (in Punkten)		